

# LINKS BE

Mitgliederzeitung der SP Schweiz  
212 · Ausgabe BE · Mai 2024



PS GRAND CHASSERAL

## Chapeau: Ein neues Kapitel in der Geschichte der SP im Berner Jura

**Anfang Mai wurde im Berner Jura der Regionalverband PS Grand Chasseral gegründet. Es ist ein Meilenstein für die Genossinnen und Genossen im frankophonen Teil des Kantons Berns. So sind die Sozialdemokrat:innen im Berner Jura zum ersten Mal seit den 70er-Jahren wieder vereint.**

Im Vergleich zu den grossen Konflikten, die die heutige Zeit prägen, spielt die Jurafrage keineswegs in der gleichen Liga, das ist klar. Dennoch war die Jurafrage für eine grosse Zahl von Menschen in der Region lange Zeit ein wichtiges Anliegen. Sie war die Quelle von Engagement und Mobilisierung, aber auch von Familienzerrüttung, persönlichen und beruflichen Konflikten und sogar einem oder mehreren Todesfällen. Auch die SP blieb davon nicht verschont und spaltete sich in den 1970er-Jahren in zwei Gruppen: die Sozialistische Partei des Berner Juras (PSJB), die dem Kanton Bern treu war, und die Autonome Sozialistische Partei (PSA), die Mitglieder umfasste, welche die Gründung eines neuen Kantons – des Kantons Jura, der 1979 die Souveränität erlangte – befürworteten.

### **Neuer Schwung für den Sozialismus im Berner Jura**

So überdauerten die Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Berner Jura die Jahrzehnte, indem sie in zwei Gruppen gespalten waren. Die Jurafrage wurde später demokratisch gelöst. Den Rahmen bildeten die von den Kantonen Bern und Jura unterzeichnete Absichtserklärung und die Volks-

abstimmung über die institutionelle Zukunft des Berner Juras und des Juras im Jahr 2013. Anschliessend sorgten die kommunalen Abstimmungen, darunter diejenigen in Moutier von 2017 und 2021, für Entscheidungen des Volkes in dieser Frage. Aufgrund dieser neuen Ausgangslage erkannten viele Genossinnen und Genossen, dass es nicht sinnvoll war, weiterhin getrennte Wege zu gehen. Daraufhin wurden zwei Gruppierungen gegründet. Die Sektion der PSA Tavannes wurde 2021 zur *Plateforme.Socialiste*. Kurz darauf wurde die Regionalpartei *Ensemble Socialiste* gegründet, die zum ersten Mal gewählte Vertreterinnen und Vertreter der PSA, der PSJB und der *Plateforme.Socialiste* umfasste und bei den Wahlen 2022 ein ermutigendes Ergebnis erzielte.

«Es ist leichter zu zerstören als aufzubauen», lautet ein berühmtes Sprichwort, das sich gut auf die aktuelle Situation übertragen lässt. Nehmen wir das Beispiel einer Vase: Fällt sie zu Boden, zerbricht sie innert Sekundenbruchteilen in tausend Stücke. Das Gefäss wieder aufzubauen, erfordert viel mehr Zeit. Man muss Stücke finden, die eine gemeinsame Vision haben: die Funktion von früher wiederzuerlangen, wieder ein grosser Topf zu

werden, der viel Wasser fassen kann. Diese Stücke müssen bereit sein, sich mit den benachbarten Stücken zu verbinden, auch wenn diese nicht genau die gleiche Form oder Farbe haben. Es braucht einen starken Kitt, einen Willen, ein Engagement und vor allem Vertrauen.

### **Gemeinsam eine starke Botschaft senden**

Das haben die Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Berner Jura in den letzten Jahren getan. Wir haben viele Stücke gefunden, die sich wieder zusammenfügen wollen, die wieder gemeinsam ein Gefäss, eine Partei werden wollen! Diese Stücke sind all die Personen, die an der Gründung der PS Grand Chasseral gearbeitet haben. Diese Personen, die trotz des Gegenwinds weitergemacht haben, weil sie davon überzeugt waren, dass wir gemeinsam stärker sind. Dass wir gemeinsam das hervorheben wollen, was uns vereint, und nicht das, was unsere Genossinnen und Genossen vor 50 Jahren trennte. Gemeinsam senden wir eine starke Botschaft der Hoffnung und schaffen einen neuen Schwung, eine neue Dynamik für den Sozialismus im Berner Jura.

Und die Bevölkerung braucht genau dies, heute noch mehr als früher. Bei all dem Druck, dem die Menschen tagtäglich ausgesetzt sind – steigende Lebensmittelpreise, Krankenkassenprämien, Mieten, Kürzungen bei den

Fortsetzung auf Seite 10



# Ein Lohn zum Leben – in Bern und Biel



Lena Allenspach,  
Co-Präsidentin und  
Stadträtin SP Stadt Bern



Levin Koller,  
Fraktionspräsident  
und Stadtrat SP Biel

Fortsetzung von Seite 9

öffentlichen Leistungen – ist es an der Zeit, unser Engagement für mehr soziale Gerechtigkeit zu bündeln! Die allgemeine Blindheit gegenüber den Realitäten im Umwelt- und Klimabereich erfordert, dass wir heute konkrete Lösungen für den ökologischen Übergang finden. Lösungen, die die Vermögensungleichheiten verringern, sonst fahren wir gegen die Wand! Und die Spuren des toxischen Patriarchats prägen weiterhin unsere Gesellschaft, umso mehr in einer peri-urbanen Region wie dem Berner Jura. Es sind diese Kämpfe, die die Genossinnen und Genossen zusammenbringen. Und mit dem neuen Regionalverband der SP Grand Chasseral haben wir eine wunderschöne, bunte und solide Vase, um die Aufgaben in genau diesen Kämpfen zu erfüllen.

Die Reallöhne stagnieren, die Kosten steigen. Die Löhne entsprechen heute dem Stand von 2015, und das obschon Mieten, Prämien und Lebensmittelkosten weiter steigen. Das spüren Menschen, die im Tieflohnsegment arbeiten, am stärksten. Die höheren Lebenshaltungskosten treiben immer mehr Menschen in die Armut. Jede elfte Person in der Schweiz ist von Armut betroffen, darunter schweizweit 157 000 Menschen, die zu den sogenannten Working Poor gehören – also den Armutsbetroffenen trotz Erwerbstätigkeit. So geht es nicht weiter.

In der Schweiz geht es schleppend vorwärts, wenn es um die soziale Frage und um mehr Verteilungsgerechtigkeit geht. Das Ja der Bevölkerung bei der 13. AHV-Rente war jedoch unmissverständlich: Die Bevölkerung will, dass ihre Kaufkraft besser geschützt wird. Um die Kaufkraft zu stärken und gegen Armut vorzugehen, braucht es verschiedene Massnahmen. Gesetzliche Mindestlöhne sind eine davon. Es ist nicht das erste Mal, dass soziale Errungenschaften zuerst in Gemeinden und Kantonen eingeführt werden. Deshalb ist es zentral, dass die Gemeinden ihren Handlungsspielraum nutzen. Das gilt auch für Bern und Biel, die in einem bürgerlichen Kanton eine sozialpolitische Vorreiterinnenrolle einnehmen.

Die SP Stadt Bern und die SP Biel haben deshalb gemeinsam mit weiteren Parteien, Hilfswerken und den Gewerkschaften am 1. Mai in Bern und Biel Volksinitiativen für einen städtischen Mindestlohn lanciert. Die Volksinitiativen fordern einen gesetzli-

chen, existenzsichernden Mindestlohn von Fr. 23.80 pro Stunde für alle, die ihre Arbeit hauptsächlich auf dem Gemeindegebiet verrichten. Ausgenommen sind Menschen in Berufslehre, Ferienjobs, Arbeitsintegrationsprogrammen oder Praktika im Rahmen von Ausbildungen. Der Mindestlohn soll jährlich der Jahresteuern angepasst werden. Damit wird sichergestellt, dass der Lohn auch zum Leben reicht, wenn die Preise wie in den letzten Jahren stark ansteigen. Denn für uns ist klar: Der Lohn muss zum Leben reichen und niemand soll trotz Arbeit in die Armut getrieben werden.

## Mindestlöhne gegen Armut und für mehr Lohngleichheit

Letztes Jahr titelte die NZZ, dass «ein Mindestlohn sich zur Armutsbekämpfung so wenig eignet wie ein Laubbläser zur Herstellung von Schlagrahm». Die bürgerliche Angstmacherei gegen Mindestlöhne widerspricht aber klar der Forschungslage: Die Wirtschaftswissenschaft hat schon lange mit diesem Mantra gebrochen. Die Befürchtungen sind nachweislich unbegründet. So gibt es gemäss den vorliegenden Studien keine negativen Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt, und Mindestlöhne tragen zu mehr Lohngleichheit bei. Das ist nicht nur wichtig für die Verkleinerung der Lohnschere, sondern auch bei der Lohnungleichheit zwischen den Geschlechtern: Es sind sehr oft Frauen, die im Tieflohnbereich arbeiten.

Gemeinsam ergreifen wir Partei für einen Lohn zum Leben. Du auch?





# Hohe Bildungsqualität hat ihren Preis!



Ueli Egger, Grossrat  
und Co-Präsident der  
SP Kanton Bern

Als frisch pensionierter Lehrer überblicke ich 45 Jahre Berner Schulalltag an der Mittel- und Oberstufe. Das Fazit gleich vorneweg: Der Lehrberuf gefiel mir sehr, er ist aber immer anspruchsvoller geworden. Damit die heutigen Lehrpersonen den gesellschaftlichen und pädagogischen Ansprüchen und Anforderungen genügen können, benötigen sie die entsprechenden Ressourcen.

## Trainer und Alleinunterhalter

Mit 20 Jahren übernahm ich in Frutigen eine 5. Klasse an der Primarschule Widi. Ich hatte als alleinverantwortlicher Klassenlehrer den Auftrag und fünf Jahre Zeit, die jungen Leute auf eine Berufslehre vorzubereiten. Das gelang mir als Anfänger dank vieler Tipps von meinen erfahrenen Lehrerkollegen (wir waren damals an der Oberstufe ein reines Männerteam) recht gut.

## Coach plus Trainerteam-Verantwortlicher

Nach ein paar Sturm- und Drangjahren und der Ausbildung zum Sekundarlehrer wurde ich mit 30 Jahren als Klassenlehrer an die Sekundarschule Oberhofen gewählt. Auch hier hatte ich wieder fünf Jahre Zeit, um die Lernenden auf ihr Berufsleben vorzuberei-

ten; für mehr als die Hälfte der Klasse führte dieser Weg über eine Mittelschule. Als Lehrer war das meine wohl einfachste und befriedigendste Zeit. Ich war in einem Kollegium geborgen, hatte verschiedene Kolleginnen und Kollegen, welche an meiner Klasse unterrichteten und mit denen ich mich austauschen konnte, und ich unterrichtete eine Gruppe leistungsstarker und meist interessierter Lernender. Da die Mittelschulen ihre Schülerinnen und Schüler selbst selektionierten, konnte ich meinen Unterricht vollständig aufs Beraten und Coachen ausrichten. Zusammenhalt und Beziehungsarbeit wurden gestärkt durch mindestens ein Klassenlager pro Jahr, Weihnachtskonzerte, Schultheater und andere, auch spontane Aktivitäten ausserhalb des Schulzimmers.

## Coach, Trainer, Therapeut und Schiedsrichter

### (mit grossem Administrationsaufwand)

Mit dem Wechsel zur Selektion nach der 6. Klasse verkürzte sich meine Arbeit mit meinen Klassen auf nur mehr zwei oder drei Jahre. Nach der Abschaffung der verschiedenen Übertrittsprüfungen kam zu meiner Arbeit als Coach und Trainer auch noch das Amt des Schiedsrichters in Übertrittsfragen dazu. Die Leistungen mussten immer besser und individueller dokumentiert werden, die Durchlässigkeit in den Hauptfächern brachte Unruhe ins soziale Gefüge der Klassen. In meinem letzten Unterrichtsjahr unterrichtete ich an einer voll integrierten Klasse. Das bisherige Aufgabenheft erweiterte sich um

noch individuelleres Coaching und Vorbereiten, zusätzlich benötigte die Absprache mit den Heilpädagog:innen und den Kolleg:innen im Teamteaching weiteren Aufwand.

## Genügend Ressourcen sind das A und O!

Kurz und gut: Die Anforderungen und Erwartungen an die heutige Schule lassen sich nur erfüllen, wenn Kanton und Gemeinden die dafür notwendigen Mittel zur Verfügung stellen. Neben einer modernen Infrastruktur und geeigneten Lehrmitteln braucht es genügend qualifizierte Lehrpersonen und schulische Fachpersonen, deren Arbeit in erster Linie den Schülerinnen und Schülern zugutekommt. Das heisst: Die Arbeitsbedingungen für Lehrpersonen müssen besser werden. Dafür setzen sich die SP sowie die Initiative von Bildung Bern ein!

«Die Erwartungen an die heutige Schule lassen sich nur erfüllen, wenn Kanton und Gemeinden die dafür notwendigen Mittel zur Verfügung stellen.»

## WECHSEL IN DER SP-JUSO-FRAKTION

In der SP-JUSO-Fraktion im Grossen Rat kommt es zu zwei Wechslern. Die Grossräte Luc Mentha und Urs Graf treten nach langjährigem Engagement aus dem Grossen Rat zurück. Die SP-JUSO-Fraktion dankt den beiden für ihre grosse Arbeit und wünscht ihnen für die Zukunft alles Gute. Neu für sie in die Fraktion kommen in der Sommersession Daniel Studer aus Meiringen (links) und Daniel Wildhaber aus Rubigen.



### AGENDA 2024

27. Mai: **Vorständekonferenz RV Bern – Mittelland in Bern**  
 28. Mai: **Vorständekonferenz RV Biel-Seeland in Lyss**  
 3. Juni: **Vorständekonferenz RV Thun und RV Oberland**  
 9. Juni: **Abstimmungen**

10. Juni: **Vorständekonferenz RV Emmental und RV Oberaargau**  
 11. Juni: **Conférence régionale 2024 du Jura Bernois et de Bienne à Bienne**  
 28. August: **Parteitag in Bern**

#### Von Enten und Rechten

Wenn's läuft wie eine Ente und quakt wie eine Ente, dann ist es eine Ente und kein Zebra. Und wenn Sarah Regez, Strategiefachin der Jungen SVP, die auf Twitter rassistische Posts likt und den Begriff Remigration verwendet, dann auch noch an einem Treffen der Jungen Tat teilnimmt, was ist sie dann?

Im Weltbild des rechten Randes der SVP eine Heldin, weil sie «sich selbst ein Bild von den Leuten macht und mit allen redet». Einigermassen absurde Argumentation, aber sind wir mal grosszügig und gehen davon aus, dass Regez wirklich nur aus strategisch-politischen Überlegungen an dieses Treffen gegangen ist (wobei sie ihre Arbeit dann verdammt schlecht gemacht hat, vergass sie doch zwischendurch, überhaupt dort gewesen zu sein), dann bleibt trotzdem noch die Frage, warum sie es bis heute nicht schafft, sich von der Jungen Tat zu distanzieren.

Warum? Entweder, weil sie selbst keine Distanz zu diesem Gedankengut spürt, son-

*Rote Feder*



dern es schon längst in sich trägt, oder aber weil sie potenzielle Wählende aus diesem Spektrum nicht vergraulen will. Bedenklich: Noch einer will sich nicht distanzieren: Nils Fiechter, der Lebensgefährte von Regez und Präsident der JSVP. Trotz Druck aus den eigenen Reihen (!) war er bis heute nicht imstande, sich in klaren Worten von der Jungen Tat abzugrenzen.

Nils Fiechter ist inzwischen Grossrat für den Kanton Bern und ich weiss nicht, was mir mehr Angst macht: Dass so viele ihn tatsächlich wählen – oder dass die SVP ihn fördert.

Desirée Fessler

**BLEIB AUF DEM LAUFENDEN UND FOLGE UNS AUF DEN SOZIALEN MEDIEN**



@spkantonbern



@spkantonbern



@spkantonbern